

## Aphrodite Euploia: Schutzgöttin der Seefahrer

Dr. Britta Özen-Kleine\*

Der wohl bekannteste Wirkungsbereich der Göttin Aphrodite ist der der Liebe, der Fruchtbarkeit und der Schönheit. Die Göttin wird daher insbesondere mit der weiblichen Lebenssphäre in Verbindung gebracht – häufig wurde sie von Frauen in hochzeitlichen oder ehelichen Kontexten verehrt. Weniger bekannt ist, dass Aphrodite eine weitere Wirkungsmacht besessen hat: Sie war eine mächtige Schutzgöttin der Seefahrer und Händler.

Aus antiken Schriftquellen und Inschriften kennen wir eine Reihe von Beinamen der Aphrodite, die die Göttin als Schutzherrin der Seefahrer kennzeichnen. Der bekannteste Beiname ist dabei *Euploia*, was man mit Aphrodite „der guten, glücklichen Reise“ übersetzen kann. Dieser Beiname ist für Aphrodite in Knidos belegt, aber auch im Piräus bei Athen, später dann auch in Orten wie Olbia oder auf der Insel Delos. Doch auch andere Beinamen der Göttin begegnen häufig: *Thalassia*, *Pontia* und *Einalia* (die Göttin vom Meer); *Liménia* (der (sichere) Hafen) und *Epiliménia* (die in den Hafen geleitet), *Limenarchis* und *Nauarchis* (Herrin des Hafens und der Schiffe), *Anadyomene* (die (dem Meer) Entsteigende) und schließlich *Galenaia* (die Windstille).

Alle diese Beinamen zeugen von der besonderen Beziehung der Göttin zum Meer und zur Seefahrt. Kurz anzumerken ist, dass diese Beinamen nicht ausschließlich für Aphrodite verwendet wurden, sondern dass gelegentlich auch andere Götter diese Beinamen tragen konnten. Generell wurden Beinamen für alle Götter verwendet, um die Aufgabe der Gottheit in dem jeweiligen speziellen Kult näher zu beschreiben. So konnte Athena z. B. in einem Heiligtum als die schützende Stadtgöttin den Beinamen *Polias* tragen, während sie in einem anderen Kult als Schutzgöttin

---

\* Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut der Klassischen Archäologie der Saarländischen Universität.

der Handwerker den Beinamen *Ergane* trug. Wenn andere Gottheiten daher in ihrem Kult einen Bezug zum Meer hatten, konnten sie ebenfalls mit Beinamen wie *Limenia*, *Pontia* oder *Euploia* versehen werden. Wobei die Verbindung der Aphrodite mit diesen Beinamen mit Meeresbezug häufiger begegnet als bei anderen Gottheiten.

Homer, von dem die frühesten Überlieferungen zu Aphrodite erhalten sind, kennt in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. die Beinamen noch nicht, überhaupt ist Aphrodite bei ihm ausschließlich Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit. Dass die Beziehung zum Meer jedoch bereits kurze Zeit später fest etabliert ist, belegen frühe Gebete an Aphrodite aus der archaischen Zeit.

Sappho, die berühmte Dichterin von der Insel Lesbos, etwa betete um 600 v. Chr. mehrfach zu Aphrodite, damit diese ihrem Bruder bei seiner Seereise Schutz gewährt:

„*Kypris und ihr, Töchter des Nereus, bringt mir wohlbehalten hierher den Bruder zurück. ...*

*... nun geleite du, Kypris, ihn glücklich heimwärts! Böse (Stürme) halte ihm fern, ...“*

(Sappho, fr. 25 Diehl)

Und in einem anderen Gebet:

„*Kypris, beschere!...*

*Lass mit gutem Glück unser Schiff gelangen zu dem Hafen, lass uns ... die schwarze Erde wieder betreten“*

(Sappho, fr. 31 Diehl)

Auch von dem athenischen Gesetzgeber Solon ist ein Gebet überliefert. Dieser reiste zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. nach Zypern und half dort, die Stadt Soloi zu gründen. Vor seiner Rückreise betete er für eine gute Rückkehr nach Athen (Solon, fr. 19, ed. West). In dem überlieferten Gebet spricht er Kypris an, *die Veilchen bekränzte*, die ihm *im schnellen Schiff eine sichere Heimreise in sein Vaterland* gewähren soll.

In beiden Fällen wird Aphrodite angebetet, die aufgrund ihrer Herkunft aus Zypern als „Kypris“ bezeichnet wird, um eine sichere Reise über das Meer zu gewährleisten.

Die enge Beziehung Aphrodites zum Meer bezeugen seit dem 4. Jh. v. Chr. viele Epigramme: Häufig wird dabei ein Heiligtum der Aphrodite am Strand oder eine Statue der Göttin erwähnt, die direkt auf das Meer blickt.

*„Das ist Kyprias Grund. Denn immer schon schaute sie gerne hier vom hohen Ufer über die leuchtende See, um den Schiffern die Fahrt zu vollenden. Erzittert das Weltmeer doch vor der göttlichen Macht, sieht es ihr schimmerndes Bild.“*

(Anth. Palat. IX, 144).

Geschildert wird immer wieder, wie Schiffer an diesen Plätzen für eine gute Überfahrt beten und nach Ende der geglückten Reise der Göttin Geschenke zum Dank darbringen:

*„Aeximenes weihte die herrliche Statue der Kypris, ihr, die alles beschirmt, was auf den Meeren nur fährt...“*

(Anth. Palat. IX, 601).

Nimmt man weitere schriftliche Überlieferungen, z. B. bei Pausanias und Plutarch hinzu sowie die epigraphischen Zeugnisse, dann wird deutlich, dass Aphrodite alle Arten von Schiffen schützte und dementsprechend auch von allen Arten von Seefahrern verehrt wurde:

Marinekommandanten und Marinesoldaten, Fischer, Kapitäne von Schiffen, mitreisende Händler und Privatpersonen sowie die Besatzungen aller Arten von Schiffen. Doch nicht nur die Personen und Schiffe standen unter besonderem Schutz der Aphrodite, sondern auch die Schiffsladungen und die Handelswaren. So dankten die Händler der Göttin auch für den erfolgreichen Verkauf der Waren und den gemachten Profit.

Als ein Beispiel kann hier eine Inschrift herangezogen werden, die in Halikarnassos gefunden wurde und die sich auf einer Basis für eine heute verlorene Aphrodite-Statue befindet (SEG 28, 838): Der Händler Phaeinos weiht der schönen Kypris eine wunderschöne Statue und bringt ihr damit die erste Einnahme aus seinem Handel dar. Denn *Aphrodite habe ihn stets auf See begleitet und seine Reichtümer geschützt.*

Das Wirken der Aphrodite wird zusammenfassend wohl am eindrucksvollsten in einer bekannten Anekdote geschildert. Der Historiker Polycharmos berichtet im 4. Jh. v. Chr. von einer Begebenheit, die sich um 685 v. Chr. abgespielt haben soll:

Der Kaufmann Herostratos kaufte in Paphos auf Zypern eine altertümliche Aphrodite-Figur. Als Händler segelte er anschließend von Zypern nach Naukratis in Nordafrika. Während dieser Überfahrt geriet das Schiff in einen schweren Sturm. Die Seeleute flohen zum Bild der Aphrodite und flehten es an. Aphrodite erhörte die Gebete und ließ auf dem Schiff grüne Myrte sprießen, deren Duft die Seekrankheit vertrieb. Ferner klarte sie das Wetter auf und das Schiff erreichte sicher den Hafen von Naukratis. Nach seiner Ankunft stiftete der Kaufmann Herostratos als Dank die altertümliche Statuette sogleich in das Aphrodite-Heiligtum von Naukratis.

Woher stammt nun aber die Macht der Aphrodite über das Meer?

Schon durch ihre Geburt ist die Göttin mit dem Meer in besonderer Weise verbunden. Den Geburtsmythos der Göttin überliefert erstmals Hesiod in seinem Werk *Theogonie* (Vers 154-206) aus der Zeit um 700 v. Chr. Er beschreibt in diesem Werk die Entstehung der Welt und der Götter. So ist am Anfang das Chaos, aus dem Chaos entsteht die Erde Gaia, die den Himmel Uranos gebärt; Uranos (Himmel) zeugt mit Gaia (Erde) mehrere Kinder, doch verbirgt er diese nach der Geburt im Schoß der Erde und lässt sie nicht ans Licht kommen. Gaia bittet daraufhin ihren Sohn Kronos um Hilfe und dieser schneidet Uranos das Geschlecht ab und wirft es ins Meer; dort treibt es eine Weile dahin, wobei weißer Schaum entsteht. Aus diesem Schaum wächst schließlich Aphrodite hervor, die zunächst im Meer zur Insel Kythera treibt und von dort weiter bis nach Zypern. Dort angekommen steigt die Göttin aus dem Meer, weshalb Zypern auch die Insel der Aphrodite ist und sie den Beinamen Kypris trägt. Die antiken Griechen erklärten sich aus diesem Mythos heraus auch den Namen der Göttin, da *Aphros* im altgriechischen „Schaum“ bedeutet.



Abb. 1 *Venus reist über das Meer. Wandmalerei in der Casa della Venere in Conchiglia, Pompeji, um 50-79 n. Chr.*

Aphrodite selbst stammt also aus dem Meer und reist bereits kurz nach der Geburt durch das Mittelmeer. Ihre Herkunft ist wohl der Grund für ihre besondere Bindung zum und ihre Macht über das Meer. Sie steht dabei in Konkurrenz zum eigentlichen Meeresherrn der Griechen, Poseidon. Doch während Poseidon das Meer aufwühlen kann und eher für die Naturgewalt des Elementes steht, ist es Aphrodite, die das Meer beruhigt und sicher macht. Daher ist die Göttin spätestens seit archaischer Zeit eine wichtige Schutzgottheit der Seefahrer und Händler.

Besonders interessant ist, dass in manchen Heiligtümern aber auch in zahlreichen Quellen die beiden zentralen Wirkungsbereiche der Aphrodite, nämlich die der Liebe und der Seefahrt, miteinander verbunden wurden. So wurde Aphrodite in Kos z. B. als *Pontia* (vom Meer) und *Pandemos* (dem ganzen Volk) verehrt. Das Heiligtum liegt in Küstennähe und eine Priesterin war für beide Kulte zuständig. Erhaltene Inschriften regelten, dass einerseits jungverheiratete Frauen für Fruchtbarkeit und andererseits Besatzungen von Kriegsschiffen nach glücklicher Rückkehr opfern sollten. Seefahrer, Fischer und Reeder dagegen sollten jährlich Geld zahlen, welches pro Schiff berechnet wurde.

Nicht nur in Kulturen, sondern auch in der antiken Literatur findet sich die Verbindung von Liebe und Meer. Der Ausdruck „Meer der Liebe“ ist seit archaischer Zeit weit verbreitet. Der Liebende wird häufig als Seefahrer dargestellt, der auf dem Meer

der Liebe reist. Wie das Meer kann dabei auch die Liebe unruhig und stürmisch sein und man kann Schiffbruch erleiden. Daher benötigt man in der Liebe – wie auf dem Meer – günstige Winde und gutes Wetter, beides kann Aphrodite gewähren.

Wenden wir uns nun den Heiligtümern der Aphrodite zu, die in Verbindung mit der Seefahrt stehen. M. Eckert hat in einer Studie zur Aphrodite der Seefahrer 172 Heiligtümer der Göttin untersucht. Er weist darauf hin, dass wir in vielen Heiligtümern kaum etwas über das Aussehen des Kultortes und über den Kult selbst wissen, da die Identifizierung häufig nur über Inschriftenfunde erfolgt, archäologische Befunde und Funde jedoch kaum vorhanden sind. Denn anders als für Götter wie Zeus oder Athena wurden für Aphrodite in der Regel keine großen Tempel errichtet. Ihre Kultstätten sind oftmals eher kleine, offene Heiligtümer, in denen der Göttin lediglich ein Altar und ein kleiner Tempel errichtet wurde, in manchen Heiligtümern findet sich aber auch gar kein Tempel. Daher ist die Identifizierung von Aphrodite-Heiligtümern oftmals schwierig.

M. Eckert hat in seiner Studie herausgearbeitet, dass die deutliche Mehrzahl der Heiligtümer der Aphrodite, die in Meeresnähe liegen, tatsächlich auch einen Bezug zu Seefahrern haben. Die meisten von ihnen liegen an Häfen bzw. in der Nähe von diesen an nautisch wichtigen Punkten. Die Heiligtümer können dabei innerhalb einer Siedlung oder eines Handelsplatzes liegen ebenso gut aber auch außerhalb der Stadtmauern an einem Strand oder Anlandeplatz.

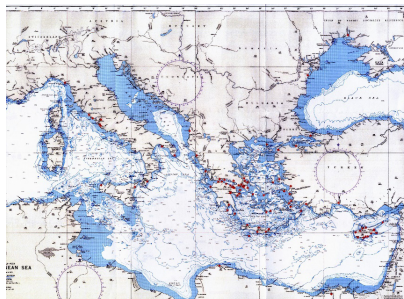


Abb. 2 Karte der Aphrodite-Heiligtümer mit Bezug zum Meer

Einige der Hafenheiligtümer sind bereits im 8. Jh. v. Chr. entstanden, die meisten jedoch im Verlauf des 7. und 6. Jhs. v. Chr. An der Gründung einer Reihe der Heiligtümer beteiligt, waren wohl die Phöniker, die seit dem 9./8. Jh. v. Chr. die alten Handelsrouten wiederbelebten und von der Levante kommend nach Westen segelnd den Handel im Mittelmeer intensivierten. Und tatsächlich finden sich die Seeheiligtümer der Aphrodite nicht gleichmäßig ums Mittelmeer verteilt, sondern es lassen sich Konzentrationen entlang wichtiger Handelsrouten und an wichtigen Handelsplätzen beobachten. Dass es oftmals einen direkten Zusammenhang von Heiligtum der Göttin und einem günstigen Ankerplatz gibt, wird auf Zypern deutlich.

Auf Zypern finden sich auch die ältesten Heiligtümer der Aphrodite mit Meeresbezug. Dies ist sicherlich kein Zufall, da Aphrodite nicht nur dem Mythos nach von Zypern stammt, sondern dort wohl auch aus der Vermischung einer alten zyprischen und mykenischen Göttin mit einer orientalischen Göttin, die die Phöniker mitbrachten, entstanden ist.

Das Meer stellte für die antiken Seefahrer einen unbekanntem und gefährlichen Kosmos dar. Dieser Kosmos war nicht zu kontrollieren, vielmehr war man ihm ungeschützt ausgeliefert. Das Wetter, gefährliche Untiefen, Strömungen und fehlende oder zu starke Winde konnten nicht nur die Reise erschweren, sondern den Profit und sehr schnell auch das Leben kosten. Nichtsdestotrotz war der Handel über das Meer stets ein wichtiger Motor von Innovation und Wohlstand und daher unerlässlich.

So kann man sich gut vorstellen, dass die Seeleute nach entbehrungsreichen Tagen und Wochen auf See und nach der glücklichen Ankunft in einem Hafen das Bedürfnis hatten, sich für den gewährten Schutz zu bedanken. Deshalb gehörte der Besuch eines Aphrodite-Heiligtums in einer der Hafenstädte sicherlich zu den üblichen Handlungen unter den Seefahrern. Doch auch vor Reiseantritt wird ein Gebet und eine Spende üblich gewesen sein. Eine seltene Darstellung auf einer *Oinochoe* (eine Art Krug) des Athena-Malers im Museum von Theben zeigt solch ein Gebet eines Seefahrers vor der Abreise. Ein Mann, der auf dem Bug des Schiffes hockt, hält einen Kranz in der Hand, den er im Begriff

ist, ins Meer zu werfen. Vor dem Schiff eilt Nike daher, die den Erfolg der Reise sichert. Laut einigen Wissenschaftlern sind die beigeschriebenen griechischen Buchstaben als "Bewahre es (das Schiff)" zu lesen.



Abb. 3 Umzeichnung der Darstellung auf einer Oinochoe, Thebes Museum

Seefahrer-Heiligtümer waren sicherlich vor allem in den Sommermonaten stark besucht. Es müssen sehr internationale und lebendige Kultstätten gewesen sein, in denen Seefahrer ganz unterschiedlicher Herkunft in ganz verschiedenen Sprachen beteten. Solche Heiligtümer werden in der Forschung deshalb auch Kontakt-Heiligtümer genannt, denn sie waren auch Austauschorte für Neuigkeiten und Innovationen. Eine vielschichtige Figur wie Aphrodite bot dabei aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit orientalischen Göttinnen wie Astarte oder Ishtar für Seeleute ganz unterschiedlicher Herkunft gute Identifikationsmöglichkeiten.

In der Nähe solcher Aphrodite-Heiligtümer wird man auch mit Unterhaltungsvierteln zu rechnen haben, in denen sich die Seeleute nach den Strapazen vergnügten. Die Vielfalt, das bunte Treiben und die Internationalität von solchen Hafenvierteln war manchem antiken Autoren ein Dorn im Auge. Platon z. B. empfahl daher, seine ideale Stadt gleich einige Kilometer vom Meer entfernt zu errichten.

Woran ist nun aber zu erkennen, ob es sich bei dem jeweiligen Heiligtum der Aphrodite um eines handelt, was von Seefahrern frequentiert wurde? Dafür gibt es verschiedene Kriterien: Zum



einen können antike Schriftquellen und/oder Inschriften für den Kult eines Heiligtums einen Beinamen der Aphrodite überliefern, der einen Bezug zum Meer hat. Zum anderen kann das Spektrum an Funden im Heiligtum ein Kriterium sein, sofern die Weihungen einen eindeutigen Bezug zu Seefahrern haben. Schließlich kann auch die Lage des Heiligtums einen Hinweis geben, wobei dieses Kriterium allein nur bedingt aussagekräftig ist.

In der antiken Landschaft Karien und ihrer unmittelbaren Umgebung finden sich gleich mehrere Heiligtümer der Aphrodite mit einem Bezug zur Seefahrt, darunter u. a. in Milet, Mylasa, Halikarnassos, Knidos und Kaunos. Ganz unterschiedliche Hinweise ermöglichten bei diesen Kultplätzen die Identifizierung als Seefahrer-Heiligtümer: In Mylasa konnte das eigentliche Heiligtum bisher nicht gefunden werden. In Halikarnassos aber liegt das Heiligtum am westlichen Rand des Hafens bei der Quelle Salmakis. Für diese beiden sind es Inschriftenfunde, die den Kult der Aphrodite Euploia belegen.

Literarisch gesichert ist der Euploia-Kult für die Stadt Knidos, in der die Verehrung der Aphrodite schon in der Antike hochberühmt war.

Pausanias (I, 1 3) überliefert, dass die Bewohner von Knidos Aphrodite besonders verehrten und deshalb gleich drei Heiligtümer der Aphrodite besaßen. Das älteste sei das der Aphrodite Doritis (die Gabenreiche) und etwas jünger sei das der Aphrodite Akraia (auf der Höhe wohnend). Das jüngste schließlich gehöre der Aphrodite, die von den Menschen allgemein als Knidia, von den Knidiern selbst aber als Euploia bezeichnet werde.

Wann letztgenannter Kult gegründet wurde, ist nicht gesichert, folgt man jedoch Pausanias, dann existierte der Kult sicher im frühen 4. Jh. v. Chr. Allerdings kann man – so die Meinung von Eckert – aufgrund der nautischen Verhältnisse davon ausgehen, dass der geräumige Naturhafen unterhalb des Kap Krio schon seit jeher von Schiffen auf dem Weg von Rhodos nach Kos, Milet und Samos angelaufen wurde. Deshalb ist an dieser Stelle bereits früh mit einem Seefahrer-Heiligtum zu rechnen.

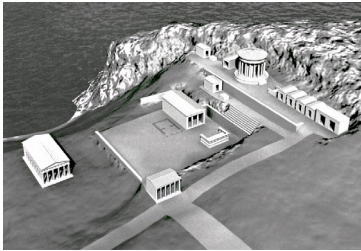


Abb. 4 *Aphrodite*  
*Colonna, Rom,*  
*Vatikanische Museen*

Das Heiligtum der Aphrodite Knidia/Euploia in Knidos war in der Antike sehr berühmt. Grund für die Prominenz des Kultes war v. a. eine von Praxiteles geschaffene Statue der Göttin, die im Tempel der Aphrodite aufgestellt wurde und die Menschen aufgrund ihrer Erscheinung und ihrer Schönheit – sie war die erste lebensgroße Statue der Göttin, die vollständig nackt wiedergegeben war – begeisterte. Dieses Kultbild zog noch in der römischen Kaiserzeit viele Touristen an und war sicherlich der Grund dafür, dass Knidos, trotz verlockender Angebote, die Statue der Knidia nie verkaufte. Zwar ist das praxitelische Original verloren, doch gibt es römische Kopien sowie Darstellungen der Statue, die uns einen exakten Eindruck vom Original vermitteln.

Anders ist die Überlieferungslage allerdings für das eigentliche Heiligtum der Aphrodite Euploia in Knidos. Denn dieses konnte bisher nicht zweifelsfrei lokalisiert und damit auch nicht der Tempel identifiziert werden, in dem die Aphrodite-Statue des Praxiteles stand.

Im Nordwesten des Stadtgebietes von Knidos oberhalb des Hafens erheben sich mehrere Terrassen, auf denen verschiedene Heiligtümer liegen. Auf der obersten Terrasse fanden die Ausgräber Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre einen runden Kultbau mit Altar. Sie identifizierten diesen Sakralbezirk als den der Aphrodite Euploia und meinten, dass die *Knidia* des Praxiteles in dem Rundtempel gestanden habe. Sie begründeten dies mit einer Überlieferung bei Plinius (Plin. nat. 9, 79), nach der die Statue in einem offenen Tempel stand und somit von allen Seiten anzuschauen war. Ferner wurde eine römische Kopie der *Knidia* in der Villa des Hadrian in Tivoli gefunden, die in einem Rundbau aufgestellt war.



*Abb. 5 Modell der Heiligtumsterrassen in Knidos*



*Abb. 6 Rundbau auf der obersten Terrasse in Knidos*

Doch die Zuweisung des knidischen Kultbaues an Aphrodite Euploia wird heute zumeist abgelehnt. Denn zum einen wurde bei Nachuntersuchungen am Rundbau festgestellt, dass dieser eine geschlossene Cellawand besessen hat – die Statue demnach nicht von allen Seiten zu sehen war – und zudem erst im 2. Jh. v. Chr. errichtet wurde, also ca. 150 Jahre nach Praxiteles. Schwerer wiegt außerdem, dass man bei den Nachuntersuchungen Inschriften auf der Terrasse fand, die den Rundbau der Göttin Athena zuweisen und somit Aphrodite als Inhaberin des Heiligtums nicht nachgewiesen werden konnte. Möglich ist auch, dass auf der Terrasse noch weitere Gottheiten verehrt wurden. Für Asklepios typische Statuenfunde könnten ein Zeugnis für einen Kult des Heilgottes an dieser Stelle sein.

So ist die Identifizierung des berühmten Aphrodite Euploia-Heiligtums in Knidos bisher nicht gelungen. Eine Überlieferung bei Lukian (*Erotes* 11-17) legt die Vermutung nahe, dass der Tempel der Euploia einen rechteckigen Grundriss und eine Tür an jeder Schmalseite zum Tempelraum besessen hat, so dass man auch die Rückseite der Statue betrachten konnte. Da Lukian ferner von Gärten im Heiligtum berichtet – und somit Wasser und ausreichend Platz vorhanden gewesen sein muss – wäre denkbar, dass das Heiligtum im Bereich des Korinthischen Tempels nördlich der Dorischen Halle oder im Bereich zwischen der Dorischen Halle und dem Dionysos-Heiligtum gelegen hat. Weitere archäologische Untersuchungen werden vielleicht eines Tages das berühmte Heiligtum der Göttin in Knidos ans Licht bringen.

Archäologisch nachgewiesen und ein schönes Beispiel für ein Seefahrerheiligtum der Aphrodite ist ein Sakralbezirk der Göttin bei Milet:

1989 wurde auf dem Zeyintepe das extraurbane Heiligtum der Aphrodite von *Oikous* entdeckt. Dieses Heiligtum wird mehrfach in antiken Schriftquellen genannt. Erwähnt werden die Lage oberhalb des Meeres außerhalb der Stadt Milet, Frauen, die zur Göttin in Liebesangelegenheiten beten sowie eine Frau, die den Tempel der Aphrodite vor ihrer Schiffsreise aufsucht (Chariton 3, 2, 12-14).

Und tatsächlich liegt das Heiligtum auf einer markanten Landmarke, ursprünglich oberhalb des Meeres. Der Kult konnte aufgrund von Inschriften, Terrakotten und Graffiti auf Gefäßen zweifelsfrei als der der Aphrodite identifiziert werden. Die Funde belegen zudem, dass das Heiligtum im 7. Jh. v. Chr. gegründet wurde und nach einer Lücke, die mit der Zerstörung der Stadt Milet 494 v. Chr. in Verbindung steht, bis in die römische Kaiserzeit hinein in Benutzung war. Aus spätarchaischer Zeit stammen die Reste eines Marmortempels, der für Schiffe bei der Einfahrt in den latmischen Golf schon von weitem sichtbar gewesen sein muss.



Abb. 7 Das Heiligtum der Aphrodite von *Oikous* bei Milet

Zwar weist der Name *Oikous* keinen Bezug zur Seefahrt auf, doch ist in dieser Hinsicht das Fundspektrum im Heiligtum aufschlussreich, welches in Opfergruben und Abfallschichten gefunden wurde. Einerseits zeigen Weihinschriften von Frauen sowie weibliche Terrakottafiguren, dass das Heiligtum von Frauen

besucht wurde, die für Fruchtbarkeit beteten. Darin stimmt der archäologische Befund mit den schriftlichen Überlieferungen überein. Andererseits gibt es aber zahllose Weihegaben, die von weit her ihren Weg ins Heiligtum gefunden haben. Neben Keramik aus allen Regionen des



Abb. 7 Bronzener Falkenkopf aus Ägypten, Milet, Museum

Mittelmeers, Statuetten aus Zypern und dem phönizisch-syrischem Raum sind vor allem auch die reichen Funde ägyptischer Herkunft zu nennen. Zwar können solche fremdländischen Objekte auch im Besitz von einheimischen Milesiern gewesen sein, die diese dann der Aphrodite weihten, die Fülle an Objekten und die Breite der Herkunftsregionen aber spricht eindeutig dafür, dass hier Seefahrer aus allen Regionen des Mittelmeers die Göttin verehrt haben. Auch die Lage des Heiligtums in Meeresnähe unterstreicht dies.

So können auch die Votive an eine Gottheit einen Hinweis auf die Identität der Weihenden geben. Ergänzend ist noch anzuführen, dass es neben der Internationalität der Votive gelegentlich auch Weihegaben gibt, die schon in geringer Anzahl ein eindeutiger Beleg für die Anwesenheit von Seefahrern in einem Heiligtum sind. Als Beispiel können hier Weihungen von Ankern angeführt werden, wie sie auf Ägina oder in Kyrene gefunden wurden. Solche



Abb. 9 Fragment eines Ankervotivs für Aphrodite Epilimnia, Ägina, Museum

berufsspezifischen Votive belegen, dass Seefahrer das Heiligtum für ihre Gebete benutzten, auch wenn die Gottheit oder der genaue Kult unbekannt sind.

Schließlich kann auch die Lage eines Heiligtums Aufschluss über den Kult geben, auch wenn dieses Kriterium allein nur eine sehr schwache Aussagekraft hat. Ein Beispiel dafür ist das Aphrodite-Heiligtum von Kaunos.

Der Kult der Aphrodite wird in der bekannten Zollinschrift aus der römischen Kaiserzeit am Brunnenhaus auf der Agora von Kaunos erwähnt: In dieser Inschrift werden Zollvergünstigungen festgeschrieben, die die Stadt Kaunos aufgrund einer großzügigen Privatspende Händlern gewähren konnte. Mehrfach wird in der Inschrift Aphrodite erwähnt. Aus dem Text ist zu erschließen, dass es in Kaunos üblich war, dass Händler einen Teil der anfallenden Steuern auf ein- oder auszuführende Waren in Form einer Spende an Aphrodite entrichteten.

Somit ist durch die Inschrift ein Heiligtum der Aphrodite in Kaunos bestätigt, allerdings überliefert sie keinen Beinamen der Göttin, aus der ein Bezug zur Seefahrt hervorgeht.

Auf der Suche nach dem Kultplatz der Aphrodite führte seit den 1960er Jahren die Spur direkt an den Hafen ins Zentrum der Stadt. Dort liegt eine monumentale Säulenhalle aus dem 1. Viertel des 3. Jhs. v. Chr., die den Bereich der Hafenagora nach Norden hin abschloss. Während der Grabungsarbeiten an der Halle trat an deren Rückseite der Eingang zu einem Kultraum zutage, der ganz offensichtlich erst nachträglich in römischer Zeit an die Stoa angefügt worden ist. In dem Raum wurde ein Podium gefunden, auf dem ursprünglich ein Altar stand. Dieser zeigt im Relief verschiedene Gottheiten, darunter Aphrodite, die den Erosknaben im Arm hält. Die prominente Darstellung der Aphrodite auf dem Altar ließ die Vermutung aufkommen, dass der Kult der Liebesgöttin galt. Unterstützt wurde diese These durch Funde, die in unmittelbarer Nähe des Kultraumes gemacht wurden. Denn in verschiedenen Sondagen fand man neben Keramik zahlreiche Terrakotten aus der spätarchaischen bis hellenistischen Zeit, die als Votive in einem Aphroditekult gedeutet werden können.



Abb. 10 Die Hafenagora von Kaunos mit dem Brunnenhaus (rechts) und der Hafenstoa (Bildmitte)

Anders als in Milet ist das bisherige Fundspektrum in Kaunos weitaus einheitlicher und nicht international. Neben Keramik wurden überwiegend Terrakottavotive gefunden. Die Terrakotten stellen fast ausschließlich weibliche Figuren dar. Unter diesen bilden sogenannte Protomen die mit Abstand größte Gruppe. Der Begriff 'Protome' bezeichnet hier als Votivgabe eine menschliche Figur, bei der ausschnitthaft nur ein Teil des Oberkörpers wiedergegeben wird. Alle Exemplare besitzen ausschließlich eine ausgearbeitete Vorderseite, während die Rückseite – anders als bei Statuetten und Büsten – nicht modelliert ist.



Abb. 11 Protome aus dem Aphrodite-Heiligtum von Kaunos



Abb. 12 Darstellung einer Protome aus einem Kistengrab, Thessaloniki  
Archäologisches Museum

Am häufigsten ist unter den Terrakotten der klassische Protomentypus, bei dem der Körper als Ausschnitt vom Kopf bis zur Taille dargestellt wird. Dieser Halbfiguren-Typus kommt im späten 6. Jh. v. Chr. auf und löst den älteren Typus, bei dem ein kleinerer Körperausschnitt vom Kopf bis zum Brustansatz wiedergegeben wird, nach und nach ab.

Alle kaunischen Protomen stellen vornehme Frauen dar, die mit einem *Chiton* und einem *Himation* (Mantel) bekleidet sind und deren Hände elegante Gesten zeigen. Die Frauen halten in der Regel weder Gegenstände in den Händen, noch tragen sie Attribute, mit deren Hilfe man sie zweifelsfrei identifizieren könnte. Sie stammen überwiegend aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr. und gehören zu der wohl beliebtesten Protomenform klassischer Zeit, die im gesamten Mittelmeergebiet weit verbreitet war. Die meisten von ihnen wurden in Heiligtümern gefunden, seltener konnten sie in Gräbern und Wohnhäusern nachgewiesen werden. Die Sitte, solche Terrakottavotive zu weihen, ist dabei nicht auf eine bestimmte Region und auch nicht auf eine bestimmte Gottheit beschränkt. Allerdings überwiegen unter den Votivempfängern eindeutig weibliche Gottheiten wie Demeter, Persephone, Artemis, Athena, Aphrodite und die Nymphen. In diesen Kontext lassen sich die kaunischen Protomen sehr gut einordnen, stammen sie doch auch aus einem Aphrodite-Heiligtum.

Alle Protomen weisen im Kopfbereich eine Durchbohrung auf. Diese diente zur Befestigung eines Bandes, mit dem die Terrakotten an einem Baum oder einer Wand aufgehängt wurden. Neben Protomen zum Aufhängen gibt es auch Exemplare, die aufgrund ihrer Größe - bis zu 30 cm - zum Hinstellen gedacht gewesen sein müssen.

Vordergründig sind diese Votive in Kaunos sehr frauenspezifisch und lassen sich gut mit den weiblichen Aspekten im Aphrodite-Kult verbinden: Liebe, Hochzeit und Fruchtbarkeit.

Es fehlen uns in Kaunos bisher aber jegliche Hinweise auf internationale oder seefahrerspezifische Weihungen, die die Anwesenheit von Seeleuten im Heiligtum belegen würden. Aufgrund der Einheitlichkeit der Weihgaben gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder Aphrodite wurde in Kaunos vor allem



als Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit verehrt, weshalb rein lokale, weibliche Weihgaben überwiegen, oder der Opferritus regelte, wie in Kos, dass Frauen und Seefahrer unterschiedliche Opfergaben darbrachten. So könnte die Gabe von Votivterrakotten den Frauen vorbehalten gewesen sein, während Seefahrer Geldspenden zu leisten hatten. In diesem Fall wären die Votive der Seeleute für immer verloren. Möglich ist aber auch, dass für alle Opfernden – auch für die männlichen Seefahrer – die Gabe eines bestimmten Votivs vorgeschrieben war. Für andere Heiligtümer ist durchaus belegt, dass auch Männer weibliche Terrakotten stiften konnten. Dennoch ist das Fehlen von Hinweisen auf die Präsenz von Seefahrern im Heiligtum bemerkenswert und nicht zweifelsfrei zu erklären. Aufgrund der großen Anzahl von Protomen unter den Funden lässt sich nur mit Sicherheit sagen, dass sie im spezifischen kaunischen Ritus für Aphrodite eine wichtige Rolle gespielt haben, die wir im Detail aber noch nicht kennen.

Wie in vielen Aphrodite-Heiligtümern konnte auch in Kaunos bisher die bauliche Struktur des Heiligtums nicht rekonstruiert werden. So ist z. B. die Lage des vorrömischen Altars unbekannt und auch die Frage, ob Aphrodite einen Tempel besaß, muss derzeit offenbleiben.

Ferner ist festzuhalten, dass für den Aphrodite-Kult in Kaunos weder ein Beiname mit Meeresbezug überliefert ist noch ein Fundspektrum vorliegt, welches auf die regelmäßige Anwesenheit von internationalen Seefahrern hindeutet. Allerdings spricht die Lage am Hafen sowie die in der Brunnenhaus-Inschrift genannte Verbindung des Heiligtums mit dem Handel womöglich doch dafür, dass auch Seefahrer das Heiligtum der Aphrodite besuchten und für eine gute Reise beteten.

Der Überblick über die verschiedenen Aphrodite-Heiligtümer in Karien hat gezeigt, welche Kriterien bei der Identifizierung von Seefahrerkulten anwendbar sind und wie schwierig oftmals der Nachweis solcher Kulte ist. Aus dem Studium aller uns zur Verfügung stehender antiker Quellen tritt jedoch die große Bedeutung der Aphrodite als Schutzgöttin der Seefahrer und Händler und ihre besondere Wirkungsmacht über das Meer deutlich zu Tage.

**Weiterführende Literaturhinweise:**

M. Eckert, *Die Aphrodite der Seefahrer und ihre Heiligtümer am Mittelmeer* (Berlin 2016)

D. Demetriou, *Tes pases nautilus phylax. Aphrodite and the Sea*, in: *Kernos. Revue internationale es pluridisciplinaire de religion grecque antique*, 23, 2010, S. 67-89.

**Antike Schriftquellen:**

M. Treu, *Sappho: griechisch und deutsch*. 4. Auflage (München 1968)

**Epigramme:**

H. Beckby, *Anthologia Graeca: griechisch und deutsch*. Band I-IV (München 1957-1958)

**Abbildungsverzeichnis:**

**Abb. 1** Venus reist über das Meer. Wandmalerei in der Casa della Venere in Conchiglia, Pompeji, um 50-79 n. Chr.

Seaford, R. 1978. *Pompeii*. Summerfield Press: London. S. 61.

**Abb. 2** Karte der Aphrodite-Heiligtümer mit Bezug zum Meer  
Eckert, M. 2015. *Die Aphrodite der Seefahrer und ihre Heiligtümer im Mittelmeer*. Lit Verl: Hamburg. Beilage

**Abb. 3** Umzeichnung der Darstellung auf einer *Oinochoe*, Thebes Museum

Hatzivassiliou, E. 2010. *Athenian Black Figure Iconography between 510 and 475 B.C.* Leidorf Verlag: Rahden. Taf. 5 Abb. 1.

**Abb. 4** Aphrodite Colonna, Rom, Vatikanische Museen

Bol, P. C. (Hrsg.). 2004. *Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst II. Klassische Plastik*. Verl. Philipp von Zabern: Mainz. Taf. 297

**Abb. 5** Modell der Heiligtumsterrassen in Knidos

Bachmann, M. (Hrsg.). 2009. *Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien*. Internationale Konferenz Istanbul vom 13.-16. Juni 2007. Ege Yayınları: Istanbul 2009. S. 324 Abb. 1

**Abb. 6** Rundbau auf der obersten Terrasse in Knidos

Doksanaltı, E; Karaoglan, İ; Tozluca, D.O. 2018. *Knidos-Denizlerin Buluştuğu Kent*. Bilgin Yay.: Ankara. Abb. 78.

**Abb. 7** Das Heiligtum der Aphrodite von Oikous bei Milet

Foto: J. Zurbach

<https://www.miletgrabung.uni-hamburg.de/milet-tour/tour-zeytintepe.html>

**Abb. 8** Bronzener Falkenkopf aus Ägypten, Milet Museum

Beck, H. (Hrsg.). 2005. *Ägypten. Griechenland. Rom. Abwehr und Berührung*. Ausstellungskatalog Städel, Frankfurt am Main. Wasmuth: Tübingen. S. 119 Abb. 10

**Abb. 9** Fragment eines Ankervotivs für Aphrodite Epilimena, Ägina, Museum

Welter, G. Aeginetca XIII-XXIV, in: *Archäologischer Anzeiger* 1938, S. 497 Abb. 11

**Abb. 10** Die Hafenagora von Kaunos mit dem Brunnenhaus (rechts) und der Hafenstoa (Bildmitte)

Foto N. Schnorr, Kaunos Grabungsarchiv

**Abb. 11** Protome aus dem Aphrodite-Heiligtum von Kaunos

Foto B. Özen-Kleine, Kaunos Grabungsarchiv

**Abb. 12** Darstellung einer Protome aus einem Kistengrab, Thessaloniki Archäologisches Museum

Vokotopoulou, J. 1990. *Hoi taphikoi tymboi tes Aineias*. Athen. Taf. 6